

# „Qualitätsmarke in der Forschung“

## Leipziger Festakt als Geduldsversammlung: 25 Jahre sächsische Leibniz-Institute

VON MARIO BECK

Der schon 2010 angedachte Statuswechsel des Simon-Dubnow-Institutes für jüdische Geschichte und Kultur hängt weiter in der Schwebe: Seit seiner Gründung 1995 firmiert es als An-Institut der Leipziger Uni und wird vom Freistaat Sachsen finanziert. Geplant ist die Eingliederung in die Leibniz-Wissenschaftsgemeinschaft (WGL), bei der sich Bund und Land die Kosten teilen. Ob und wann eine Überführung erfolgt, steht offenbar noch in den Sternen. Beim Festakt zum 25. Geburtstag der sächsischen Leibniz-Institute am Montag in der Kongreßhalle hielt sich Wissenschaftsministerin Eva-Maria Stange (SPD) mit einer Prognose zurück. „Vielleicht werden es ja fünf“, meinte sie mit Blick auf die derzeit vier zur WGL gehörenden Institute in Leipzig.

Erst kürzlich schaffte das vorher ebenfalls als An-Institut der Uni arbeitende Geisteswissenschaftliche Zentrum für die Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas den Sprung in die WGL, sodass es jetzt ein Leibniz-Quartett an der Pleiße gibt. Veran-

kert sind hier seit 1992 bereits die Institute für Troposphärenforschung, für Oberflächenmodifizierung und für Länderkunde. Letzteres hat seinen Sitz in Paunsdorf, soll aber in die Nähe der Alma mater ziehen. Die Weichen dafür haben der Freistaat und das finanziell fördernde Bundesumweltministerium gestellt, favorisiertes Quartier ist ein noch zu bauendes Domizil am Wilhelm-Leuschner-Platz. Der Stadtrat gab dafür zwar grünes Licht, bestand aber darauf, dass auf dem Areal auch der Wohnungsbau nicht zu kurz kommen darf.

Zur Festveranstaltung vermied Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD) Aussagen zum Zeitfenster, in dem der Umzug an den Innenstadtring stattfinden und damit eine „größere Sichtbarkeit“ des Institutes einhergehen könnte. Er hoffe, dass das Schritt für Schritt gelingt. „Wir werden noch kämpfen müssen“, schob der aus Leipzig stammende Staatssekretär im Bundesumweltministerium Gunther Adler nach. Jung erinnerte an den Universalgelehrten und großen Sohn der Stadt Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), in des-

sen Namen sich die WGL als „Qualitätsmarke in der Forschung“ etabliert habe. Als „Erfolgsgeschichte“ stufte Stange die Entwicklung der Leibniz-Institute in Sachsen ein. Sie dankte ihrem früheren Amtsvorgänger Professor Hans Joachim Meyer (CDU), dass er einst gegen viele Widerstände den Weg dafür ebnete.

Blau leuchtete der Name Leibniz als Schriftzug in der Kongreßhalle. Alle neun sächsischen WGL-Institute waren mit Infoständen bei der zeitlich ausufernden Veranstaltung vertreten, der krankheitsbedingt zwei Festrednerinnen fernbleiben mussten. Ihre Botschaften wurden verlesen. Jung, Stange und Adler verabschiedeten sich terminbedingt vorzeitig.

WGL-Präsident Professor Matthias Kleiner kürzte seine Rede bei der „Geduldsversammlung, bei der uns die Obrigkeit verlassen hat“, ab. Er hob die Flexibilität, das Kooperationsvermögen und den großen Erkenntnisradius der bundesweit 91 Leibniz-Institute hervor. Sie würden aber auch in der Verantwortung stehen, noch mehr in die breite Öffentlichkeit hinein zu wirken.